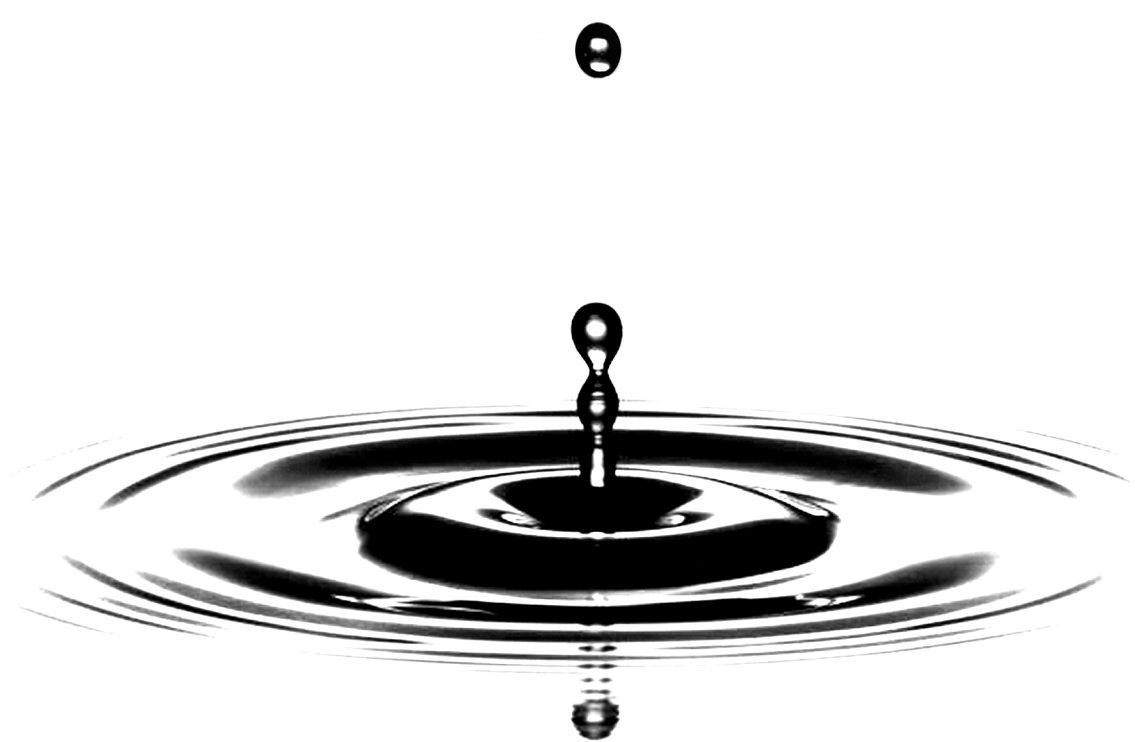


FAHRR

STRAD E

**Mehr Tropfen auf den heißen Stein**



# Index

- 3 ... Einleitung**
- 4 ... Fairer Handel – Perspektiven, Hoffnungen, Grenzen**
- 7 ... Kaffee**
- 10 ... Global Player im ungerechten Spiel – Coca Cola, Nike, McDonald´s**
- 14 ... Fairer Handel in Potsdam (Übersicht)**
- 15 ... Zum Weiterlesen**

# Einleitung

## **Bewusst konsumieren heisst Existenzen sichern**

Lucas Barahona lebt in Nicaragua. Er ist Bananenarbeiter, verheiratet und hat vier Kinder. Seine zehnjährige Tochter ist so klein, als wäre sie vier. Der vierjährige Sohn sieht aus, als wäre er noch ein Baby und kann sich nicht allein aufrichten. "Die Ärzte haben mir gesagt, ich solle nach Hause gehen und auf den Tod warten. Ich, meine Kinder, meine ganze Familie.", erzählt Lucas 2001 der *taz*. Lucas wurde bei seiner Arbeit auf den Bananenplantagen mit Nemagon besprüht. Dieses Mittel soll die Bananenstauden vor Wurmbefall schützen. Ohne Rücksicht auf die ArbeiterInnen wird es vom Flugzeug aus versprüht obwohl es hochgiftig ist. Laut Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sterben jährlich bis zu zwei Millionen Menschen durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln wie Nemagon - Profiteure sind die Produzenten dieser Pestizide wie Shell Oil oder BAYER, Bananenmultis wie Chiquita, Dole oder Del Monte, aber in gewisser Weise auch wir KonsumentInnen, die zu möglichst niedrigen Preisen Bananen kaufen wollen.

Ein Beispiel aus dem Welthandel, das zeigt, wie Konzerne vorgehen, wenn es um ihren Profit geht. Es macht deutlich, unter welchen Bedingungen Waren produziert werden, die wir achtlos in den Einkaufswagen packen, erfreut, wenn sie noch ein paar Cent billiger sind.

Dieser Reader ist entstanden, weil wir den Welthandel in seiner jetzigen Form unerträglich finden. Nach der Vorstellung des Fairen Handels sollen die Methoden einzelner Konzerne beschrieben werden. Außerdem zeigen wir, dass bewusster Konsum auch in Potsdam möglich ist.

Der Fall von Lucas Barahona steht exemplarisch für die unzähligen VerliererInnen der derzeitigen Wirtschaftsordnung. Wir wollen nicht am Ende einer globalen Konsumkette stehen, die auf Unterdrückung und Ungerechtigkeit basiert. Es muss auch anders gehen.

Die AutorInnen

# Fairer Handel – Perspektiven, Hoffnungen, Grenzen

## **Fussbälle, Schokolade und Tee ...**

... haben einiges gemeinsam. Sie stammen meist von sehr weit her und können als fair gehandelte Waren gekauft werden. Kaum jemandem ist bewusst, wie breit die Palette fair gehandelter Produkte mittlerweile ist. Den KonsumentInnen steht ein umfassendes Angebot verschiedenster Waren zur Verfügung, das von Lebensmitteln über Kleidung bis hin zu Spielsachen und Handwerkszeug reicht. Mittlerweile gibt es sogar umweltfreundliches Waschmittel oder Farben und Lacke aus pflanzlichen Rohstoffen, die aus Fairem Handel stammen.

## **Fair Trade – Was ist das überhaupt?**

Grundidee des Fairen Handels ist, dass der Erlös von Produkten aus Ländern des Südens gerechter verteilt wird und die ErzeugerInnen eine Bezahlung erhalten, die ihnen ein menschenwürdiges Leben ermöglicht.

Dies ist derzeit aus verschiedenen Gründen nicht der Fall. Die Preise auf dem Weltmarkt sind so niedrig, dass die ErzeugerInnen von ihrem ohnehin nur sehr geringen Anteil am Erlös ihrer Produkte kaum existieren können. Aus diesem Grund liegen die Preise für Fair Trade Produkte in der Regel über denen nicht fair gehandelter Erzeugnisse.

Der jährlich steigende Weltumsatz im fairen Handel betrug 2005 ca. 900 Millionen Euro. Der den ProduzentInnen gezahlte Mehrpreis gegenüber den üblichen Weltmarktpreisen beträgt hiervon etwa 100 Millionen Euro. Der Slogan *"It's not charity, it's just fair"* bringt es auf den Punkt: Fairer Handel ist kein Almosen, sondern garantiert im globalisierten Kapitalismus einen Hauch von Gerechtigkeit, der weltweit hunderttausende Menschen in die Lage versetzt, ihr Dasein ein Stück weit selbstbestimmter zu bestreiten.

## **Wo kann ich „faire“ Produkte kaufen? Woran erkenne ich sie?**

Eine Möglichkeit, an fair gehandelte Waren zu gelangen, bieten die bundesweit etwa 750 Weltläden (Siehe Seite 7 – Weltläden in Potsdam). Außerdem werden mittlerweile in etwa 20.000 deutschen Supermärkten Produkte mit dem Fair-Trade-Siegel angeboten. Neben sicheren Adressen im Naturkosthandel und Bioläden haben auch alternative Kneipen und andere Projekte mit politischem Anspruch häufig fair gehandelte Lebensmittel im Angebot. Die Waren einzelner größerer Handelsorganisationen sind inzwischen sogar online bestellbar.

Damit KonsumentInnen beim Kauf die Sicherheit haben, dass Waren über die Kontinente hinweg auch wirklich zu den Bedingungen des Fairen Handels produziert wurden, sind die Produkte seit Anfang 2003 durch ein international einheitliches Logo gekennzeichnet. Die Vergabe dieses Siegels ist an soziale und ökologische Kriterien geknüpft:

- direkter Handel mit den ProduzentInnenengruppen ohne Zwischenhandel
- Zahlung festgelegter Mindestpreise über dem Niveau des Weltmarktes
- Vorfinanzierung der Waren
- langfristige Lieferbeziehungen.

Die Vereinbarungen mit den Herstellerinnen und Herstellern vor Ort beinhalten:

- Qualitätsstandards der Produkte
- Bestimmungen zur Arbeitssicherheit
- festgelegte Mindestlöhne
- Recht auf gewerkschaftlichen Organisation für die Angestellten
- regelmäßige Kontrolle dieser Vereinbarungen

Grundsätzlich werden alle Fair-Trade-Produkte ohne gentechnisch veränderte Zutaten hergestellt. Für die Einhaltung dieser und weiterer Kriterien bürgt in der Bundesrepublik der **TransFair e.V.** in Verbindung mit der Organisation Fairtrade Labelling Organizations International (FLO). TransFair handelt nicht selbst mit Produkten, sondern sieht seine Aufgabe in der Kontrolle und Einhaltung von Kriterien und Standards des Fairen Handels.



FAIRTRADE

Bundesweit haben mittlerweile ca. 70 Importfirmen mit TransFair einen Lizenzvertrag abgeschlossen, was bedeutet, dass sie Produkte auf dem deutschen Markt anbieten, die nach den FLO-Richtlinien gehandelt sind. Erste Lizenznehmerin von TransFair war 1992 die gepa (Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt mbH). Zu den Produkten, die bisher in Deutschland mit dem Fair-Trade-Siegel gehandelt werden, zählen unter anderem Kaffee, Tee, Kakao, Bonbons, Orangensaft, Honig, Bananen, Reis, Baumwolle, Ananas, Schokolade, Blumen und Sportbälle. Seit 1992 entspricht das einem Handelsvolumen von etwa einer halben Milliarde Euro, von dem seither 4,5 Millionen ProduzentInnenen in 45 Ländern Asiens, Lateinamerikas und Afrikas profitiert haben.

## **Friede – Fair Trade – Eierkuchen?**

Einige kritisieren, die Konzepte des Fairen Handels würden die Ursachen eines ungerechten Weltwirtschaftssystems, welches auf Ausbeutung und der Logik maximaler Profite basiert, nicht beheben. Der Fair-Trade-Ansatz sei deswegen in erster Linie Augenwischerei für das Gewissen selbsternannter Gutmenschen oder gar „Teil des Problems“.

Es ist sicher richtig, dass Fair Trade bislang nur ein kleiner Raum frei von offensichtlichster Ausbeutung ist und sich ansonsten erfolgreich innerhalb der bestehenden ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen etabliert hat, die auf globaler Ebene für Ungerechtigkeiten und unendliches Leid verantwortlich sind. Aus diesem Grund kann Fair Trade nur ein erster Schritt sein, welcher der westlichen Welt diese Widersprüche ins Bewusstsein ruft und die Menschen aus armen Ländern in die Lage versetzt, ihr Leben frei von der täglichen Bedrohung ihrer Existenz zu führen.

Fairer Handel hat bis heute viel erreicht und die Welt womöglich nachhaltiger verändert als die Parlamentswahlen der letzten Jahre. Als progressiver Ansatz ist Fair Trade *eine* mögliche Antwort auf die kapitalistische Wirtschaftsweise, die einzige sollte sie jedoch nicht bleiben...

## **Wie kann ich Fair Trade unterstützen?**

Jede und jeder kann etwas dazu beitragen, dass immer mehr VerbraucherInnen auch ethische und ökologische Gesichtspunkte bei ihrer Kaufentscheidung berücksichtigen. Bislang sind das nämlich nur etwa 5% der bundesdeutschen Bevölkerung, obwohl mehr als ein Drittel die Idee des Fairen Handels kennt und befürwortet. Es geht also mal wieder darum, im persönlichen Umfeld etwas in den Einstellungen der Menschen zu verändern.

Wer keine halbweisen Reader schreiben möchte und selbst einfach nicht über das Geld verfügt, all seine Lebensmittel mit Fairhandelssiegel zu kaufen, kann ja einfach in Familie und Freundeskreis dazu ermutigen, Fair-Trade-Produkte auszuprobieren. Eine andere Möglichkeit besteht darin, mal im Weltladen um die Ecke vorbeizusehen und die Ehrenamtlichen zu fragen, ob Hilfe gebraucht wird.

# Kaffee – nicht die Bohne fair

**„Ich möchte, dass du deinen Leuten sagst, dass das Getränk, dass sie gerade geniessen, die Ursache aller unserer Probleme ist!“**

Lawrence Seguya, Uganda

Im täglichen Leben der meisten Menschen ist Kaffee längst ein unverzichtbarer Bestandteil geworden. Viele können ohne das morgendliche Schlürfen nicht mehr leben. Doch wie sieht es am anderen Ende der Kaffee-Kette aus?

Bis 1989 wurden die Exportquoten von Kaffee durch das Internationale Kaffeeabkommen (ICA) kontrolliert, so dass der Preis auf dem Weltmarkt stabil gehalten werden konnte. Doch die führenden Industrienationen sahen das ICA als Hemmnis für den freien Handel und sorgten für seine Abschaffung. Durch zweifelhafte IWF- und Weltbankkredite zur gezielten Entwicklung neuer Anbauschwerpunkte wie etwa in Vietnam und Brasilien liegt die Weltmarktproduktion heute ca. 8% höher als der Verbrauch. Kaffee kostet in Folge dessen so wenig wie seit 30 Jahren nicht mehr, oft reicht der Preis, den die Bauern erhalten, nicht einmal aus, die eigenen Kosten zu decken. Den niedrigen Kaufpreis der Kaffeebohnen nutzen Konzerne wie Kraft (Jacobs), Nestlé (Nescafé) oder Tchibo, um enorme Gewinne einzustreichen. So stiegen Tchibos Gewinne im Kaffeesektor 2001 um 47%.

Die produzierenden Kleinbauern und ihre Familien sehen von diesen Zuwächsen nichts: Nur etwa 6% des Erlöses einer in Deutschland verkauften Packung Kaffee gehen an die ProduzentInnen. Viele stürzen in eine Schuldenfalle gegenüber den Kaffeekonzerne, da sie nach schlechten Ernten das im Voraus bezahlte Ergebnis nicht erbringen können, aber auch keine Gelder mehr für die Rückzahlung zur Verfügung stehen.

Weil die Nahrungsmittelfelder der Familien zum zusätzlichen Kaffeeanbau genutzt werden, wächst die Gefahr von Mangelernährung – wie etwa in Honduras, wo 2002 eine anhaltende Dürreperiode in Verbindung mit dem Preisverfall etwa 30.000 Menschen in eine Hungersnot stürzte.

Die Welternährungsorganisation bezeichnete die Einkommenssituation von vietnamesischen AnbauerInnen als „Vorstufe zum Verhungern“. Ganze Schulen stehen in einigen Landstrichen leer, weil die Eltern sich das Schulgeld nicht mehr leisten können und immer mehr Kinder auf den Kaffeefeldern arbeiten müssen, um ihre Familien über die Runden zu bringen – in Kenia ist ein Drittel der ErntearbeiterInnen unter 15 Jahre alt.

## **Kaffeealternativen in Potsdam**

### **Störtebeker – Kaffee gegen die Pfeffersäcke**

Seit den 1970er Jahren gibt es durch politisch bewusste VerbraucherInnen in reicheren Ländern immer wieder Unterstützungen des Verkaufs von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen, die sich im Widerstand gegen ihre Unterdrückung organisieren. War es früher die Kampagne für den so genannten Nica-Kaffee, mit dessen Verkauf die Befreiungsbewegung in Nicaragua unterstützt wurde, so ist es heute beispielsweise Café LIBERTAD. Die Hamburger Kooperative importiert Bio-Kaffee, der in Chiapas (Mexiko) von indigenen Gemeinschaften angebaut wird. Die drei Partnerkooperativen liegen in einem aufständischen, zapatistischen Landkreis in Oventic im Hochland von Chiapas. Ca. 150 Gemeinden mit über 3200 Familien haben sich dort zusammengeschlossen. Ziel ist es dabei nicht nur, für das Überleben der Kleinbauern akzeptable Verkaufspreise zu erwirtschaften, sondern auch einen Informationsaustausch und politische Unterstützung für ihr Streben nach wirtschaftlicher und politischer Autonomie zu organisieren.

**Mehr Infos unter:**

**[www.cafe-libertad.de](http://www.cafe-libertad.de), in Potsdam zu beziehen in der „Olga“ (Charlottenstr. 28) und im Infoladen „Zulua Gorriak“ (Zeppelinstr. 25)**





## **Brandenburger Partnerkaffee – gesund und fair**

Seit Oktober 2004 bietet der *Twende Pamoja – Freundeskreis Tansania e.V.* aus Potsdam hochwertigen 100 % tansanischen Arabica-Hochlandkaffee mit TransFair-Siegel an. Durch den Solibeitrag in jedem Pfund Brandenburger Partnerkaffee können 2006 aus dem Verkauf der ersten Tonne 760 Euro für den Bau einer neuen TischlerInnenlehrwerkstatt auf der Insel Sansibar gespendet werden. Läden und Cafés erhalten Sonderkonditionen.

**Mehr Infos unter:**

**[www.brandenburger-partnerkaffee.de](http://www.brandenburger-partnerkaffee.de), in Potsdam zu beziehen im Oxfam-Shop, dem Aktionsladen Eine Welt und RAA Potsdam (Eisenhartstr. 13)**



# Global Players im ungerechten Spiel

## **Konzernkritik = verkürzte Kapitalismuskritik?**

Das exemplarische Anprangern einzelner böser Buben birgt immer die Gefahr, strukturelle Probleme zu personifizieren und lässt zwangsläufig viele andere ungerügt, deren Praktiken keinen Deut besser sind. Es sei deswegen an dieser Stelle ausdrücklich gesagt, dass wir uns sehr wohl bewusst sind, dass die nachfolgenden Beispiele nicht im luftleeren Raum geschehen.

Der Wahn von Gewinnmaximierung und immerwährendem Wachstum, der die kapitalistische Produktionsweise charakterisiert, belohnt insbesondere jene Unternehmenspolitik, die im Interesse der Aktionäre jegliche Skrupel abwirft. Weltweit werden öffentliche Güter privatisiert, Stellen abgebaut, ArbeitnehmerInnenrechte mit Füßen getreten und natürliche Grundlagen unwiederbringlich zerstört. Die nachfolgenden Global Players stehen insofern nur beispielhaft dafür, wie im finanziellen Interesse einiger weniger überall auf der Welt die Würde von Mensch und Natur mit Füßen getreten wird. Regierungen, Institutionen wie Internationaler Währungsfonds (IWF) oder Welthandelsorganisation (WTO) und Unternehmen arbeiten dabei Hand in Hand.

## **Boycott?**

Inwieweit individueller Produktboykott eine Antwort auf Menschenrechtsverletzungen und Naturzerstörung sein können, muss letztlich jede und jeder für sich selbst entscheiden. Dass die bloße Kaufverweigerung einiger bewusster KonsumentInnen allein schon zur Lösung der grundsätzlichen Probleme führt, steht jedoch nicht zu erwarten.

Es muss darum gehen, dass möglichst viele Menschen das Saubermannimage global agierender Unternehmen immer wieder mit seiner Schattenseite aus Erniedrigung, Ausbeutung, Umweltzerstörung und Gewalt bis hin zu Mord konfrontieren. Derartige Herstellungsbedingungen dürfen unter keinen Umständen hingenommen werden – egal wo auf der Welt sie geschehen.

# Coca Cola

**„We ask Coca Cola to Stopp killing. And we ask you to stop drinking Coke.“**

Carlos Julkia, SINALTRAINAL

„Überall dort, wo wir Geschäfte betreiben, verstehen wir uns als Partner der Gesellschaft“, beschreibt die Firma ihr Credo, das mit der Realität so wenig gemeinsam hat.

Coca Cola hat den Großteil seiner Herstellung ausgegliedert. Nur rund 1.300 der 10.000 kolumbianischen ArbeiterInnen sind noch direkt angestellt, die meisten arbeiten in Zulieferfabriken und Abfüllanlagen, die dem Konzern formal nicht unterstellt sind. Dort haben dann lokale Manager das Sagen und spielen ihre Macht voll aus. Die Löhne betragen teilweise nur ein Drittel des Existenzminimums und werden willkürlich gekürzt, etwa in Form der systematischen Löschung von Aufzeichnungen über geleistete Überstunden.

Zudem gibt es teilweise schwerwiegende Ungleichheiten in der Behandlung und Bezahlung der ArbeiterInnen: Frauen und Angehörige von Minderheiten werden extrem benachteiligt und schlechter bezahlt. Die Situation in den kolumbianischen Abfüllbetrieben ist dem Konzern in Atlanta seit langem bekannt, reagiert wurde nie.

Dadurch, dass die wenigsten Anlagen direkt zu Coca Cola gehören, lässt sich ein System voll Repressionen ohne nennenswerten Imageverlust durchsetzen. Manager der Abfüllanlagen kooperieren häufig mit paramilitärischen Gruppierungen und beauftragen Einschüchterungen, Folterungen, Entführungen und sogar Morde an ArbeiterInnen und besonders an GewerkschafterInnen. In den vergangenen Jahren verzeichnete die kolumbianische Gewerkschaft SINALTRAINAL mehr als 120 Anschläge auf ihre Mitglieder, von denen einige tödlich endeten. So wurde etwa Adolfo de Jesus Munera Lopez nur 10 Tage, nachdem er einen Arbeitsprozess gegen Coca Cola gewonnen hatte, im Auftrag des Unternehmens von Paramilitärs erschossen. 1996 erschossen Paramilitärs den Gewerkschaftsführer Isidro Segundo Gil auf dem Werksgelände des Coca-Cola-Abfüllers „Panamco“ in Carepa. Kurz darauf brannten sie den Sitz der örtlichen Gewerkschaft nieder und zwangen alle in dem Abfüllwerk tätigen GewerkschafterInnen unter Todesdrohungen zum Austritt aus ihrer Organisation – mit Wissen des Werksleiters Ariosto Milan Mosquera. Seither hat es bei Panamco weitere acht Morde an Gewerkschaftsvertretern gegeben, zuletzt 2002. Beschäftigte der Abfüllanlagen, die sich für ihre Rechte einsetzen, werden bis heute mit Drohungen, auch gegen ihre Familien, terrorisiert.

Forderungen nach Aufklärung der Morde, nach öffentlicher Verurteilung der Gewalt in den kolumbianischen Abfüllwerken, nach Wiedereinstellung der geflohenen ArbeiterInnen und nach Entschädigung der Opfer werden seit Jahren durch den US-Konzern abgeschmettert, der stattdessen die kolumbianische Gewerkschaft SINALTRAINAL mit Verleumdungsklagen und Terrorismusvorwürfen überzieht.

Auch mit schwerwiegenden Umweltzerstörungen hat Coca Cola von sich reden gemacht. Im Mai 2003 wurde der Konzern zu einer Zahlung von 300.000 Dollar verpflichtet, nachdem bewiesen wurde, dass er den Fluss Matasnillo in Panama verseucht hatte. Kurz darauf wies im Juli 2003 die BBC nach, dass in einer Abfüllanlage im indischen Kerala giftige Metalle und andere krebserregende Chemikalien ungefiltert in den Boden sickern. Hierdurch wird das Grundwasser, die Lebensgrundlage ganzer Gegenden, weiträumig und nachhaltig vergiftet und eine eigenständige Versorgung der lokalen Bevölkerung praktisch unmöglich. Durch seine Tiefbohrungen hat Coca Cola außerdem eine Absenkung des Grundwasserspiegels und Wasserknappheit mit gravierenden Folgen zu verantworten.

In den letzten Jahren haben sich vor allem in den Hauptproduktionsländern Kolumbien und Indien Basisinitiativen gebildet, die sich für eine gerechte Bezahlung, eine ökologisch vertretbare Produktion und die Zulassung von Gewerkschaften einsetzen. Obwohl es durchaus vereinzelt Erfolge gibt und teilweise ganze Anlagen geschlossen werden mussten, denkt der Konzern nicht im Entferntesten daran, etwas an den Verhältnissen zu ändern.

**Quelle:**

**Schwarzbuch Markenfirmen**

[www.kolumbienkampagne.de](http://www.kolumbienkampagne.de)

[www.cokewatch.de](http://www.cokewatch.de)

[www.cokefacts.org](http://www.cokefacts.org)

# Nike

Als eines der größten Unternehmen der Textilbranche hat Nike selbst kaum noch eigene Angestellte. Abgesehen von den Beschäftigten im Management, in der Verwaltung oder den Design- und Werbeabteilungen wurden sämtliche Arbeitsverhältnisse an Sub-Unternehmen in anderen Ländern ausgelagert, um die Produktionskosten zu minimieren. Diese Sub-Unternehmen gehören offiziell nicht zu Nike, produzieren aber den vollständigen Artikel inklusive Emblem, dem sogenannten „Swoosh“. Faktisch heißt das, dass eines der größten Bekleidungsunternehmen dieser Erde selbst keine Fabriken mehr, sondern nur noch ein Label vermarktet. Nike besteht heute in erster Linie aus einem Marketingapparat und dem Image, da in monströsen Werbespots mit hochbezahlten Werbeträgern wie Ronaldo oder Michael Jordan ständig erneuert wird. Die Gagen der Superstars werden bezahlt aus den enormen Gewinnspannen, die ein Nike-Produkt beim Verkauf erzielt. Von den etwa 80-120 \$, für die ein Paar Nike-Schuhe etwa in den U.S.A. über die Ladentheke geht, erhalten die produzierenden ArbeiterInnen jedoch durchschnittlich nur 1,50 \$.

Gleichzeitig haben die Beschäftigten selbst in aller Regel keine Möglichkeiten sich in ihren Betrieben vor Ort gewerkschaftlich zu organisieren. Ohne eine solche Vertretung sind sie inhumanen Arbeitszeiten, Stockschlägen und sexueller Belästigung weitgehend wehrlos ausgeliefert.

Nike taktiert auf der Welt als wäre sie ein Schachfeld: Wird ein Produktionsstandort zu teuer, verlängert Nike seine Aufträge nicht weiter und vergibt sie an eine rentablere Fabrik. Die Folge: Konkurrierende Sub-UnternehmerInnen versuchen sich durch immer schlechtere Löhne und höhere Arbeitszeiten auszustechen. So wird z.B. im Lian-Thai-Werk in Thailand von 8:00–23:00 Uhr gearbeitet, um Textilien für Nike herzustellen. Es wird von ArbeiterInnen berichtet, die nach der auszehrenden Arbeit vor Erschöpfung Blut husteten.

**Quelle:**

**Schwarzbuch Markenfirmen**

[http://www.workersrights.org/Lian\\_Thai\\_Report.pdf](http://www.workersrights.org/Lian_Thai_Report.pdf)

# McDonald's

McDonald's ist die wohl bekannteste Fast-Food-Kette und bedient in 119 Ländern täglich annähernd 47 Millionen KundInnen. Unter den Auswirkungen dieses exzessiven Konsums leiden jedoch nicht wir, sondern die ProduzentInnen, die Angestellten in den rund 30.000 Filialen und die Natur...

Um Weideflächen für Rinderherden zu schaffen, die Grundlage fast aller McDonald's-Produkte sind, werden seit über 20 Jahren riesige Regenwaldgebiete abgeholzt. Sie werden nur zwei Jahre genutzt, bis sie unfruchtbar sind und neue Teile des Regenwaldes abgeholzt werden müssen. Auch die in Europa gehaltenen Rinder werden mit Futter gemästet, das auf abgeholzten Regenwaldflächen angebaut wird.

Dies passiert auch in Ländern, deren Bevölkerung unterernährt ist oder hungert. Den Menschen wird hier die Anbaufläche für Lebensmittel vorenthalten.

TierschützerInnen bemängeln die nicht artgerechte Haltung von Rindern und Hühnern. Als weltgrößter Verbraucher von Rindfleisch und zweitgrößter Verbraucher von Hühnerfleisch treibt McDonald's den exzessiven Fleischverbrauch weiter voran und ist für die Unterernährung und den Hunger ganzer Regionen verantwortlich.

McDonald's behindert Gewerkschaftsarbeit, zum Beispiel durch Wahlmanipulation oder Urkundenfälschung und profitiert durch die Herstellung einiger Spielzeugprodukte von Kinderarbeit im Ausland.

So wurden 2000 Details über die Arbeitsbedingungen in fünf Zulieferbetrieben der „Happy Meals“-Figuren in China und Vietnam bekannt. Mit gefälschten Ausweisen mussten Kinder zwischen 12 und 13 Jahren dort bis zu zwölf Stunden am Tag arbeiten.

Die Entlohnung für acht Stunden Arbeit betrug nur rund 1,49 Euro, ein Stundenlohn von knapp 19 Cent. In Potsdam würde dieser Tagesverdienst für einen halben Liter Coca-Cola bei McDonald's reichen...

## Quellen:

[www.kanalb.de/clip.php?clipId=940](http://www.kanalb.de/clip.php?clipId=940)

[www.kirkbytimes.co.uk/news\\_items/mcrubbish.html](http://www.kirkbytimes.co.uk/news_items/mcrubbish.html)

[www.mcspotlight.org](http://www.mcspotlight.org)

# Fairer Handel in Potsdam

	<b>Adresse</b>	<b>Zeiten</b>	<b>Angebot</b>	<b>Bemerkung</b>
	<b>Solidario</b> Karl Liebknecht Str. 23 14482 Potsdam  0331-7046807	Mi – Fr 15:00 – 18:30	Übliche Lebensmittel, Geschenkartikel, Schmuck, Briefpapier, Kochbücher	Hauseigene Minibibliothek und Literatur zu „Eine Welt“ und „Fairer Handel“
	<b>Aktionsladen Eine Welt</b> Gutenbergstr. 77 14467 Potsdam  0331-291219	Mo – Fr 15:00 – 18:00	Früchte, Gewürze, Holzspielzeug, Leder usw.	Organisiert Veranstaltungen zum Thema „Fair Trade“ und Seminare: <a href="mailto:aktionsladen@web.de">aktionsladen@web.de</a>
	<b>Manolito</b> Anni.v.Gottbergstr. 14 14480 Potsdam  0331-6261505 (auch Fax)	Di + Do 15:30 – 17:30	Kaffee, Tee, Süßwaren, Textilien, Schmuck, Glas, Keramik usw.	Förderung nachbarschaftlicher Begegnungen
	<b>Madia</b> Lindenstr. 47 17767 Potsdam  0331-2805083	Mo – Fr 11:00 – 18:00 Sa+So manchmal	Vegetarische internationale Gerichte und Tee, andere übliche Produkte	Gediegene Atmosphäre zum Ausruhen und Verköstigung zu erschwinglichen Preisen
	<b>Oxfam-Shop</b> Friedrich-Ebert-Str. 11 14467 Potsdam  0331-2015390	Mo – Fr 10:00 – 18:00 Sa 10:00 – 14:00	Gebrauchte Kleidung, Geschirr, Bücher, CDs, Videos, Spielzeug usw. gepa-Produkte	Unterstützt Hilfsprojekte in Pakistan, Südafrika und Niger

# Zum Weiterlesen

- [www.transfair.org](http://www.transfair.org) **TransFair** – Verein zur Förderung des Fairen Handels mit der "Dritten Welt" e.V., vergibt das Siegel für Fairen Handel in der BRD
- [www.weltladen.de](http://www.weltladen.de) Portalseite der deutschen Weltläden
- [www.worldshops.org](http://www.worldshops.org) Netzwerk europäischer Weltläden
- [www.fairtrade.net](http://www.fairtrade.net) **Fairtrade** Labelling Organizations International (FLO), Dachverband der Siegelorganisationen
- [www.banafair.de](http://www.banafair.de) **BanaFair** – Verein zum Import fair gehandelter Bananen
- [www.eftafairtrade.org](http://www.eftafairtrade.org) **European Fair Trade Association (EFTA)**
- [www.ifat.org](http://www.ifat.org) **International Fair Trade Association (IFAT)** globales Netzwerk von Organisationen des Fairen Handels.
- [www.fian.de](http://www.fian.de) Flower Label Programm – eine Kampagne von **FIAN** für fair gehandelte Blumen
- [www.rugmark.de](http://www.rugmark.de) **RUGMARK** – Siegel für fair gehandelte Teppiche ohne Kinderarbeit
- [www.ilo.org](http://www.ilo.org) **International Labor Organisation (ILO)**
- [www.medico-international.de](http://www.medico-international.de) **Medico** international e.V. – Verein für solidarische Entwicklungszusammenarbeit
- [www.oxfam.de](http://www.oxfam.de) **Oxfam** – globalisierungskritische Hilfsorganisation
- [www.gepa3.de](http://www.gepa3.de) **gepa** – größtes FairHandelshaus in Europa
- [www.fairsprochen.org](http://www.fairsprochen.org) das Webforum zum Thema

Literatur **Das neue Schwarzbuch Markenfirmen**  
Klaus Werner/ Hans Weiss, Deuticke Verlag, Wien 2003.

# Redaktion

['solid]-Bundesverband

[www.solid-web.de](http://www.solid-web.de)

April 2006

## Kontakt

['solid].potsdam

Alleestraße 3

14469 Potsdam

Tel: 0331 20 00 928

Fax: 0331 20 00 911

[potsdam@solid-brandenburg.de](mailto:potsdam@solid-brandenburg.de)

[www.solid-potsdam.de.vu](http://www.solid-potsdam.de.vu)



**['solid]** 

die sozialistische jugend